Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung aus der Druckerei sowie allen Postboten monatlich 55 Pfg., vierteljährlich 1,60 Mk., im Stadtbezirk zugetragen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,75 Mk., bei Selbstabholung von unseren Landausträgerstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,65 Mk., durch unsere Landausträger zugetragen monatlich 65 Pfg., vierteljährlich 1,85 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. — Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amts -Blatt

Insertionspreis 30 Pfg. für die 6-gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum, von außerhalb des Amtsgerichtsbezirkes 20 Pfg., Reklamen 45 Pfg., Heimatbeilagen und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 45 Pfg. sowie 60 Pfg. Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bezw. 30 Pfg. Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. — Anzeigenannahme an den Ausgabetagen bis 11 Uhr vormittags, an den übrigen Werktagen bis abends 4 Uhr. — Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postauflage Zuschlag. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. — Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch dagegen erhebt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braumsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 34. | Donnerstag, den 22. März 1917. | 76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das neue französische Kabinett.

Die Februarbeute unserer U-Boote. — Die Ueberlegenheit unserer Flugzeuge. — Die erstarkende Gegenströmung in Rußland. — Zwei Vorstöße der Franzosen am Fosseswalde gescheitert. — Französische Niederlagen in Mazedonien. — Erstürmung der Höhen nordöstlich von Trnova und bei Snegovo.

Das neue Rußland.

Man reibt sich die Augen und will dem Frieden immer noch nicht trauen: Rußland auf dem Wege ein verfassungsmäßig regierter Staat zu werden, gestützt auf Volksherrschaft und Parlamentsrechte, die Zarenkrone in die Hand einer gesetzgebenden Versammlung gegeben, die auf breitester demokratischer Grundlage zusammenberufen werden soll, der Urzustand der Natur fast wiederhergestellt, da die Stammes- und Volksgemeinschaft, unbelastet und ungeleitet durch hundert- oder tausendjährige soziale und staatliche Einrichtungen, ihr eigenes Schicksal in der Hand hielt! Über Nacht soll aus dem absolutistischen Zarentum ein nach französisch-englischem Muster zugeschnittenes Staatswesen entstanden sein, in dem jeder nach seiner Façon selig werden kann, in dem erst das Volk und dann die Beamten und zuletzt erst die Krone an die Reihe kommt, in dem Gesetz und Recht herrschen und die Wohlfahrt des Ganzen die beherrschende Aufgabe des Gemeinwesens darstellen soll — ganz wie in anderen normalen Ländern. Wie gesagt, wir haben ja schon wieder zu- und oft umgelernt in diesem Kriege, aber dieses Erlebnis übersteigt fast selbst die weitestgehenden Vorstellungen, die wir uns von den Einwirkungen der gewaltigen Zeitereignisse auf Menschen- und Völkerschicksale zu bilden vermochten und darum verharrt noch immer bei der Frage, ob er wache oder träume.

Kein Zweifel, der Umsturz ist in Rußland zur Wahrheit geworden, die Duma hat das Heft der Regierung in die Hand bekommen, die Dynastie in den Hintergrund gedrängt, die Spitzen des Beamtentums sind überwältigt und die Armee, die an den Grenzen steht, wartet ab, was werden soll. Drei Jahre fast hat das Land dazu gebraucht, um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß es auf Granit gestoßen war, als es vermeinte, mit der Gewalt seiner ungeheuren Masse die beiden benachbarten Kaiserreiche erdrücken zu können. Jetzt watet es durch ein Meer von Blut, um zunächst einmal den Grund zu einem freien Staatswesen zu legen, das allein dazu imstande wäre, seinen tragenden nationalen Willen und Gedanken anderen Völkern aufzunötigen. Wäre der Anschlag von 1914 damals oder auch erst 1915 ans Ziel gelangt, Rußland wäre geblieben, was es immer gewesen — und die lieben Bundesgenossen im Westen hätten den Sieg des Zarismus über deutsche Bildung und Gesittung als eine gerechte Fügung der Weltgeschichte gefeiert. Heute stellen sie sich entzückt davon, daß die Duma zunächst einmal im eigenen Hause Ordnung schaffen will, und jubeln, da den Russen nun einmal kein Waffensieg in diesem Kriege beschieden ist, wenigstens über das innerrussische Großreinemachen als über eine furchtbare, eine katastrophale, eine tödliche Niederlage — Deutschlands! Wir wollen sie in diesem Wahnsinn gar nicht stören, es kann uns sogar nur recht sein, wenn den Machern der Revolution in Petersburg auf diese Weise vielleicht wirklich eingeredet wird, daß sie einen Sieg über Deutschland errungen hätten und nicht über den Zarismus, der bisher von Franzosen und Engländern so inbrünstig als Freund und Bundesgenosse gefeiert worden war. Es wäre ja nicht ausgeschlossen, daß sie es an diesem einen Siege genug sein ließen, zumal sie sich ja selbst sagen müssen, daß der Aufbau eines neuen Rußland für sich allein schon ein ganzes Heer von Herkulessen erfordert, also unmöglich mit der Aufgabe verbunden werden kann, drei mächtigen Kaiserreichen auf drei langen Fronten den Todesstoß zu versetzen.

Aber ist denn das alte Rußland in der Tat schon tot und erledigt? Sind Rodzianko und Miljukow wirklich schon die Herren der Lage und wird uns in dem entscheidenden Endkampf, dem wir jetzt mit jedem Tage näherkommen, das eigentliche wahre russische Volk entgegentreten, während wir bisher in allen den furchtbaren Schlachten des Ostens nur die russische Bureaukratie und die Armeen des Zaren zu Boden geworfen haben? Die Petersburger Telegraphenagentur hütet sich wohl, den Schleier von den Geschehnissen im Reiche fortzuziehen. Man weiß nicht, was in den Provinzen des Riesenreiches vor sich geht, was an den Fronten sich vorbereitet, man weiß nicht einmal, wie es in den großen Städten des Landes aussieht, und auch das ist recht ungewiß, ob die Duma selbst in der Hauptstadt noch die Macht in Händen hat. Immer ungestümer drängt die sozialistische Arbeiterschaft in den Vordergrund, die ja hier eine Gelegenheit findet, ihren Willen durchzusetzen, wie sie wohl niemals wiederkehren wird; denn von ihr hängt es ab, ob in den Petersburger Fabriken gearbeitet wird oder nicht, und diese haben nicht weniger als 60 % des gesamten Munitionsbedarfes der russischen Armeen aufzubringen. Also muß mit den Arbeiterführern paktiert werden. Je weiter der sogenannte Wohlfahrtsausschuß sich aber mit ihnen einläßt, desto unversöhnlicher wird die Haltung aller rechtsgerichteten Elemente, desto entschlossener der Widerstand, den sie bei den Anhängern von Thron und Herrscherhaus finden müssen. Das ist aber noch nicht alles. Augenscheinlich hat bereits eine zielbewußte Agitation in den Reihen des Heeres eingesetzt, um die Soldaten von der Führung durch ihre Offiziere freizumachen. Arbeiter und Studenten verbrüdern sich allenthalben mit dem Bruder im bunten Rock, und wo pflichtgetreue Offiziere sich einmischen, werden sie kurzerhand erschossen oder niedergemacht.

Das sind Erscheinungen, die man in London und Paris ruhig als Zeichen der erwachten Freiheit feiern mag. In Rußland selbst wird man vermutlich darüber anders denken, und wir werden uns durch sie jedenfalls nicht weiter beunruhigen lassen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In dem feindlicher Besetzung preisgegebenen Gebiet zu beiden Seiten der Somme und Oise verliefen mehrere Gefechte von Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen verlustreich für den Gegner. — Die Vorbereitung des in jener Gegend auserlesenen Kampffeldes machte es zur militärischen Notwendigkeit, alles unbrauchbar zu machen, was dem Feinde später für seine Operation von Vorteil sein könnte. — Im Ypern-Bogen holten unsere Erkunder 12 Engländer aus ihrer Stellung. — Zwischen Lens und Arras war zeitweilig der Artilleriekampf lebhaft. — Auf dem linken Maas-Ufer richteten die Franzosen nachmittags und nachts heftige Angriffe gegen die von uns am 18. 3. gewonnenen Stellungen; sie sind überall abgewiesen worden. An der Höhe 304 stieß aus eigenem Antrieb eine unserer Kompagnien dem weichenden Feinde nach und entriß ihm ein weiteres 200 Meter breites Grabenstück, dessen Besatzung (25 Mann) gefangengenommen wurde. — Bei einem schneidig durchgeführten Unternehmen hart südlich des Rhein—Rhone-Kanals fielen 20 Franzosen in unsere Hand. — In Luftkämpfen wurden 13, durch Abwehrgeschütze 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. In einigen Abschnitten regere Gefechtstätigkeit als in den Vortagen. Von Streifen an der Beresina und am Stochod brachten unsere Aufklärungsabteilungen 25 Russen gefangen ein.

Macedonische Front. Der nun seit 9 Tagen währende Kampf zwischen Chrida- und Prespa-See sowie auf den Höhen nördlich des Beckens von Monastir hat auch gestern den Franzosen keinen Erfolg gebracht. Ihre Sturmtruppen brachen in breiter Front gegen unsere Stellungen sowohl in der Seen-Enge wie im Norden von Monastir vor; in unserem Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf, sind alle Angriffe gescheitert. Unsere und die verbündeten Truppen haben sich sehr gut geschlagen. — Nördlich des Dojran-Sees wurden mehrere englische Kompagnien durch Artilleriefeuer zersprengt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

Die Februarbeute unserer U-Boote.

368 Handelsschiffe mit 781 500 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine veröffentlicht folgende amtlichen Ziffern über die Februarbeute unserer U-Boote:

Im Monat Februar sind insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781 500 Brutto-Register-Tonnen infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verlorengegangen; davon sind **292 feindliche Schiffe** mit 644 000 Brutto-Register-Tonnen und **76 neutrale Schiffe** mit 137 500 Brutto-Register-Tonnen. Von den neutralen Schiffen sind 61 Schiffe durch U-Boote versenkt worden, also 16,5 % des Gesamtergebnisses im Februar, gegenüber 29 % neutralen Verlustes im Durchschnitt der letzten vier Monate.

Im Dezember vorigen Jahres waren 152 feindliche und 65 neutrale Schiffe mit insgesamt 415 000 Tonnen, im Januar dieses Jahres 170 feindliche und 58 neutrale Schiffe mit 439 000 Tonnen versenkt worden. Das Ergebnis des ersten Monats des ungehemmten U-Boots-Krieges, des Februar, ist also ungemein groß. Man muß ja in Betracht ziehen, daß der Februar nur 28 Tage zählt und daß die volle Bewegungsfreiheit für unsere U-Boote eigentlich erst am 15. Februar begann, da bis dahin noch Schonfristen für die neutrale Schiffahrt liefen. Auch ist in Ansatz zu bringen, daß diese sich bei der großen Gefahr, die sie läuft, trotz des Anreizes durch hohe Frachtraten seitens unserer Gegner von den gefährlichen Gebieten immer mehr zurückzieht. Die Reeder fürchten nicht nur die deutschen Torpedos, sondern auch die Beschlagnahme durch England, falls sie sich den rücksichtslosen englischen Zwangsmaßregeln und Erpressungen nicht fügen. Sie sparen das kostbare Material, um es nach Friedensschluß verwenden zu können. Jedenfalls ist der Verkehr auf dem Meere stark gesunken und trotzdem hat der deutsche U-Boot-Krieg so stattliche Beuteziffern aufzuweisen. Ihre Veröffentlichung dürfte die neutrale Schiffahrt zu noch größerer Zurückhaltung veranlassen. Uns liegt ja nichts daran, neutrale Schiffe zu vernichten, sondern England durch Sperrung der Zufuhr auf die Knie zu zwingen. Daß dieses Ziel erreicht wird, darf man mit vollem Recht nach den Resultaten des ersten Monats ungehemmten U-Boot-Kriegs erhoffen.

Christiania, 17. März. Nach einer Mitteilung an das Ministerium des Äußern wurde die norwegische Bark „Aquile" Mittwoch durch Geschützfeuer eines deutschen U-Bootes versenkt. „Aquile" war von Aberdeen nach Stavanger mit Ballast unterwegs.

Rotterdam, 17. März. Der norwegische Dampfer „Stavanger", dessen Besatzung in Hellevoetsluis gelandet wurde, ist ungefähr 40 Meilen von der holländischen Küste entfernt, von einem deutschen U-Boot mit Bomben zum Sinken gebracht worden.

Rotterdam, 17. März. Der holländische Dampfer „Helena", der vor etwa sechs Wochen Käse, Butter, Kakao und Milch für Bordeaux geladen hatte und wegen des verschärften U-Boot-Krieges nicht auslaufen konnte, mußte seine Ladung, die zur Hälfte aus Käse bestand, löschen, da derselbe anfing schlecht zu werden.

•

Die Überlegenheit unserer Flugzeuge.

Selbst die englischen Flieger geben jetzt die Überlegenheit der neuen deutschen Flugzeuge rückhaltlos zu. Am 9. März wurden von einer deutschen Jagdstaffel 11 englische Fliegeroffiziere abgeschossen. Einer von ihnen, der Oberleutnant Sh., Sohn eines aktiven englischen Majors, sagte nach seiner Gefangennahme aus: „Sein auf 9 Flugzeuge verstärktes Geschwader habe am 9. März den Auftrag gehabt, über die deutschen Linien hinüber eine „offensive patrol" zu fliegen. Sie wären sehr bald von deutschen Albatros-Einsitzern angegriffen worden, die infolge ihrer Überlegenheit mit ihnen gemacht hätten, was sie wollten. Anscheinend sei das ganze Geschwader aufgerieben worden. Gegen den neuen Albatros-Einsitzer, der auf einmal hier auftrete, sei der F. E.-Einsitzer hoffnungslos unterlegen." Ein anderer Gefangener, der Unterleutnant G. J. Haseler von der 40. Sauadron betont gleichfalls lebhaft die Überlegenheit der deutschen Fliegerwaffe. Bei seinem letzten Gefecht seien die englischen Kampfeinsitzer 9 gegen 4 deutsche gewesen, aber der Kampf habe sich von vornherein für sie aussichtslos gestaltet." Der seit 4 Monaten als Pilot im Felde stehende Unterleutnant D. B. Hills von der 40. Sauadron sagt: „Vor zwei Monaten hätte die Sauadron noch stundenlang über den deutschen Linien fliegen können, ohne angegriffen und gestört zu werden. Seit dem Erscheinen der Kampf-Albatrosse habe sich das dermaßen geändert, daß die Flieger der 40. Sauadron am

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF